

Georg Ruby & JassLab de Cologne / Eins und Eins / JHM 236

Fremd und sehr vertraut / Jasslab de Cologne würdigt Hildegard Knef – mit stilbildenden Jazz-Chansons Stimmt – eher selten traut sich der Jazz in die engeren Zirkel der Liedermacherei herein. Anderswo ist das anders – wenn Paolo Conte in Italien oder gar Claude Nougaro in Frankreich die eigenen Lieder und Chansons kreieren, nutzen sie gern und oft die Sounds des Jazz. Und die Mischung dieser beiden zum Beispiel ist jeweils und vor Ort ziemlich populär geblieben ... womit sie aufschließen zu Klassikern wie Charles Trenet, für den Jazz so selbstverständlich war die eigene Sprache. Nachkriegsdeutschland hatte nie anknüpfen können an die von den Nazis radikal gekappte Tradition der großen Komponisten der 20er Jahre; Friedrich Hollaender, Werner Richard Heymann oder Theo Mackeben blieben (wie viele andere, überwiegend jüdische Künstler) oft verdrängt und gern vergessen. Wer erfolgreich war im deutschen Nachkriegs-Lied, nahm derweil oft den Weg über Amerika – wie die bei den Alt-Deutschen verhasste Marlene Dietrich, die ja in Army-Uniform zurück kehrte ins besiegte Nazi-Land. All das ist nützlich, vielleicht sogar wichtig, um den sehr speziellen Stellenwert von Hildegard Knef zu verstehen – weil sie tatsächlich Meilensteine setzte für die musikalische Reifung der Musik im amerikanisch gepöppelten Wirtschaftswunderland. Derglatten Eleganz aus Übersee setzte sie durchaus gebrochenes Profil entgegen – unendlichoft die Stimme der gelernten Schauspielerin Knef gewürdigt worden als die einer „Glocke mit Sprung“. Klares, sicheres Strahlen wie jetzt bei Barbara Barth, die Knef neu singt im „Jasslab de Cologne“, war beim Original nicht zu haben. Und Barths überaus elegante Stimmführung (so eindrucksvoll sie ist!) wäre weit weniger interessant, wenn das Jazz-Ensemble um den Pianisten und Arrangeur Georg Ruby nicht so gründlich und grundsätzlich andere Wege beschritte im Umgang mit der Legende namens Knef. Und wenn Knef-Musik hier nicht gerahmt würde mit Meisterwerken aus der Jazz-Nachbarschaft – drei Songs von Cole Porter (dessen Kompositionen die deutsche Hilde ja auch sang) stehen neben drei Klassikern aus dem Knef-Repertoire. Liederbestenliste | März 2016 © Deutschsprachige Musik e.V.

Ganz ernsthaft und sehr klug bearbeitet Georg Rubys Team die Originale - von Ralph Maria Siegel, Charly Niessen, dem stilbildenden Bigband-Arrangeur Hans Hammerschmid sowie, als Zugabe, von Theo Mackeben. „Eins und eins“, dem Titelsong, ist zunächst mal der liebliche Dreivierteltakt ausgetrieben; und auch auf den Zirkuswalzer-Mittelteil mit den etwas ambitiösen „Der Mensch an sich“-Versen meint das Jasslab gut verzichten zu können. Die Geschichte vom „Koffer in Berlin“ beginnt blechern wie im ganz alten Radio, um dann recht weit in die Freiheiten des Jazz vor zu stoßen; und „Für mich soll's rote Rosen regnen“ treibt ebenfalls ganz konzentriert auf den Sounds des sehr frei empfundenen und vom Ensemble tief formulierten Jazz. Wer mag, kann die Wieder-Entdeckung des Knef-Profiles Cole Porters Geist zuschreiben, der ja in der anderen Hälfte dieser grandiosen CD weht: Porter schrieb ohnehin schon Jazz-Chansons. Mackebens Finale („Frauen sind keine Engel“) wirken wie ein ironischer Epilog – in dem die Stimme immer öfter verschwindet und durch Pausen ersetzt wird. Die ganz große Pause begann im Februar 2002 – als Hildegard Knef, die Berlinerin aus Ulm, im 77. Lebensjahr starb. Die Pause ist nun beendet. Neue Knef-Beschwörungen, fremd und sehr vertraut wie hier, sind unbedingt willkommen - das „Jasslab de Cologne“ hat den Anfang gemacht.